

## **ROSA ROT UND HIMMEL BLAU**

17 Positionen zur Malerei

**Ausstellung in der Galerie Pankow**

**10.5.–25.6.2017**

**Eröffnung am Dienstag, 9.5.2017 um 19 Uhr**

Zur Ausstellung erscheint ein Katalogheft.

Finissage am Sonntag, 25. Juni 2017, 17 Uhr.

### **Zur Ausstellung:**

*Wenn ich nicht tanzen [und malen] kann, möchte ich nicht Teil eurer Revolution sein.  
(frei nach Emma Goldman)*

Ein Raunen der Hoffnung ging durch die Welt, als sich das russische Volk im Februar 1917 von der Zarenherrschaft befreite und im Oktober desselben Jahres die sogenannte „Diktatur des Proletariats“ installierte. 1918 beschrieb Rosa Luxemburg jene revolutionäre Umwälzung als „das gewaltigste Faktum des Weltkrieges“ und schlussfolgerte: „In Russland konnte das Problem nur gestellt werden. Es konnte nicht in Russland gelöst werden.“

Die Überwindung von Ausbeutung, Unterdrückung und die Gewährleistung eines dauerhaften Friedens in der Welt erscheint im Jahre 2017, in dem Krisen und Kriege das Weltgeschehen bestimmen, noch unlösbarer als einst.

„Trotzdem ist die russische Revolution nicht im ganzen umsonst gewesen“, schrieb die Anarchistin Emma Goldmann in ihrem Aufsatz über *Die Ursachen des Niederganges der russischen Revolution* 1922. Der Traum von einer gerechten Gesellschaft im Großen wie im Kleinen ist nicht ausgeträumt und für ihn standen und stehen AktivistInnen ein, opferten und opfern ihm Lebenszeit oder gar ihr Leben.

In der Geschichtsschreibung werden die Männer als die Hauptakteure der revolutionären Impulse gefeiert, sei es im Bereich des Politischen, der Wissenschaften oder der Künste. Doch erinnern wir beispielsweise die Amazonenkorps der Französischen Revolution, die Soldaderas der Mexikanischen Revolution, die Mujeres Libres im Spanischen Bürgerkrieg oder die Soldatenmütter Russlands – dann sind es auch die Frauen, die all die historischen Erschütterungen mit ihrer ganzen Existenz mittrugen und die bis heute den Mut und die Sanftmut beweisen, im Trubel der Fanfaren, Geschütze und Projektionen vermeintlichen Fortschritts Lieder anzustimmen und Bilder zu beschwören, die den Blick auf die Kostbarkeit des unmittelbaren Lebens lenken, dem der Ruf nach wie der Traum von einer lebenswerten Welt entspringt.

Und bedeutete es nicht auch eine Revolution, mit der sich Frauen zur Jahrhundertwende trotz vieler gesellschaftlicher Vorurteile und Hindernisse ihren Traum erfüllten, das Recht wie ihren Weg erkämpften, professionelle Künstlerinnen zu werden? Ihr damit möglich gewordenes Mitwirken an einer Revolutionierung der Künste sei nicht zu unterschätzen, erinnern wir beispielsweise die Leistungen für den Expressionismus von Künstlerinnen wie Paula Modersohn-Becker, Gabriele Münter oder Marianne von Werefkin. Ohne maßgebliche Beiträge der „Schwestern der Revolution“ (Ausstellungstitel Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen 2012) wie Alexandra Exter, Natalja Gontscharowa, Ljubow Popowa, Olga Rosanowa, Warwara Stepanowa, Nadeschda Udalzowa oder Marie Vassilieff ist eine russische Avantgarde vor- und nachrevolutionären Russland nicht denkbar. Die mexikanische Malerin und überzeugte Marxistin Frida Kahlo ist längst zur Ikone weiblicher Kreativität geworden. Gedacht sei außerdem an die in der Assoziation revolutionärer

bildender Künstler 1928–1933 aktiven und darüber hinaus widerständigen Künstlerinnen wie Helen Ernst, Lea Grundig, Alice Lex-Nerlinger, Eva Schulze-Knabe oder Käthe Kollwitz. Bis heute treffen unerschrockene Frauen aus völlig unterschiedlichen Kulturen die mutige Entscheidung, sich gegen jedwede Ungerechtigkeit aufzulehnen und zahlen dafür einen hohen Preis. Obwohl für solch Aufbegehren sicherlich die neuen Medien eine wesentliche Rolle spielen, ist der Entwurf eines Gegenbildes oder das Formulieren einer Kritik mit den Mitteln der Malerei nach wie vor von aktueller Relevanz.

Und bis heute ist – auch in der westlichen Gesellschaft – Leben und Arbeiten als freiberufliche Künstlerin keine Selbstverständlichkeit. Die Ausbildungsmöglichkeiten sind gegeben und werden genutzt. In der Anerkennung und Würdigung des künstlerischen Werkes gibt es im weiteren Verlauf der Karrieren jedoch zwischen den Geschlechtern nach wie vor eklatante Unterschiede.

Die Ausstellung *Himmel Blau und Rosa Rot* möchte den Blick auf 17 malerische Positionen lenken, die eine Tradition bewahren und diese zugleich aktuell weiterentwickeln: Ausgehend von den Mitteln und Möglichkeiten souverän beherrschter Malerei entstanden und entstehen so Bildwelten auf der Leinwand, die dem Welten-Grau und -Grauen schonungslos den Pinsel in ihre Wunden legen, oder mit malerischer Kraft eine andere, buntere Welt erschaffen – eine Welt, wie sie auch ist oder wie sie wünschenswerterweise sein könnte. Jenseits von Weltabgewandtheit oder ästhetischen, indifferenten Spielereien wird Malerei so zum subversiven Wirken, das erinnert, ins Jetzt blickt und nach vorn schaut.

Mit Werken von Bettina Albrecht, Dorit Bearach, Anja Billing, Christa Böhme, Ulrike Bunge, Regina Conrad, Annedore Dietze, Valérie Favre, Petra Flierl, Volker Henze, Katharina Ismer, Kwang Lee, Irma Markulin, Heike Ruschmeyer, Karin Sakrowski, Ulrike Seyboth, Sati Zech.

Begleitprogramm:

**Donnerstag, 18.05.2017, 19 Uhr: lecture performance**

**Catherine Lorent: *DOOM SPECTRUM***

Doom – das bedeutet in der Musik exzessive Gitarrenriffs, schräge Verzerrungen, schleppende Tempi und eine „dunkle“ Atmosphäre. Eben eine solche Ästhetik gibt auch in den Bildern und Installationen der Luxemburger Künstlerin Catherine Lorent, die 2013 ihr Land auf der Venedig Biennale vertreten hat, immer wieder den Ton an. In ihrer Kunst nämlich verbindet Lorent eine wohlkalkulierte Konzeptualität mit „wilder“ Expressivität, historistische Stile mit zeitgenössischen Formensprachen und trashige Elemente mit solchen aus der High Art in einer überaus überraschenden Art und Weise. (Raimar Stange)

**Sonntag, 19. März 2017, 17 Uhr: Lesung mit Musik**

**Blanche Kommerell: *Inge Müller. Ich will alles von der Welt***

Radikale, existenzielle Gedichte, über den Krieg, die Stunde Null in Deutschland, die Liebe und die Einsamkeit.

Inge Müller (1923–1966) war vielleicht so etwas wie die Sylvia Plath der DDR.

Blanche Kommerell setzte sich als eine der ersten für sie ein.

In der Galerie Pankow liest sie Gedichte von Inge Müller und präsentiert ihre Publikation (*Die Gedichte Inge Müllers, ein biografischer Essay von Blanche Kommerell, ein Gespräch mit Heiner Müller und Bilder von Reinhard Pods, 3. Auflage, Berlin 2016.*)

Musikalische Begleitung: Dirk Rave, Akkordeon

**Sonntag, 25.06.2017, 19 Uhr: Finissage mit einem akustischen Vortrag**

**Kalle Laar: *They're talkin' 'bout a revolution / It sounds like a whisper ...***

***Frauenstimmen und Widerständigkeit*** Mit vielen Beispielen in Ton und Bild

Während im Pop Frauenstimmen allgegenwärtig scheinen, wird kultureller Ausdruck von Gesellschaftskritik und Widerstand eher selten mit weiblichen Akteuren in Verbindung gebracht. Wie überhaupt die Rolle von Frauen in politischen Umbrüchen nur selten gewürdigt wird.

Nicht vom revolutionären Geflüster Tracy Chapmans handelt dieser Vortrag, sondern von kraftvollen Stimmen und folgenreichen Initiativen. Der Bogen spannt sich von der/den Russischen bis zur Jasmin-Revolution, changiert zwischen beispielhaften Rollen in Politik und Pop, und bietet eine kaleidoskopische Auswahl von Beispielen unmännlicher Einmischung in revolutionäre Belange der letzten 100 Jahre.